

## PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK 1868 — 1918

Dann trat eine Pause ein. Den Verlag hatte nach Helmann 1872 Erich Koschny übernommen, 1880 Georg Weiß in Heidelberg. Von Dr. R. Salinger in Berlin erwarb ihn 1901 die Dürr'sche Buchhandlung. Diese unterzog ihn unter Leitung von Friedr. Mich. Schiele, dem geistigen Neubegründer der Sammlung, einer gründlichen Umgestaltung. 1911 ging der Verlag in den Besitz des Unterzeichneten über, der ihn weiter auszubauen bemüht war, wobei besonderes Gewicht auf die klassischen deutschen Philosophen Fichte, Hegel, Schelling, Lotze gelegt wurde und eine neue Ausgabe des Vaters der Philosophie Platon trotz der Kriegszeit ihrer Vollendung entgegengeht.

Die ausgesprochenen Grundsätze der Sammlung sind in diesen fünfzig Jahren unverändert geblieben. Schon in der ersten Ankündigung wird betont: Die Sammlung soll dem gebildeten Publikum billige Ausgaben mit dem korrektesten Text bieten und das Verständnis der Werke durch sachliche Erläuterungen erleichtern. Daneben sollten auch Schriften zur Einführung in die Philosophie im allgemeinen gebracht werden. Nur die Strenge des Maßstabs ist entsprechend den gesteigerten Anforderungen der Wissenschaft gewachsen. Während Herr v. Kirchmann sich in gleicher Weise für die Herausgabe Kants und Schleiermachers, für Uebersetzungen aus dem Griechischen, Lateinischen, Englischen und Französischen befähigt glaubte, wird jetzt die Herausgabe der einzelnen Philosophen Spezialforschern auf dem betreffenden Gebiete übertragen. An die Stelle der Kommentare Kirchmanns, die mitunter fast Verständnislosigkeit für die besondere Art des betreffenden Philosophen erkennen ließen, traten knappe sachliche Anmerkungen, Einleitungen, die in den Geist des behandelten Gegenstands einführen, und sorgfältig gearbeitete Register. Die einführenden Schriften, in denen der subjektive Standpunkt des Verfassers notwendigerweise stärker hervortritt, wurden einer besonderen Sammlung „Wissen und Forschen“ überwiesen. In den letzten anderthalb Jahrzehnten ist so die Sammlung auf eine vollständig neue Grundlage gestellt worden; kaum eines der wichtigeren Werke ist noch in den Kirchmannschen Ausgaben vorhanden.

Als weitere Ergänzung der „Philosophischen Bibliothek“ wurde eine Sammlung von Ausgaben im Originaltext („Bibliotheca Philosophorum“) ins Leben gerufen; die Sammlung „Hauptwerke der Philosophie in originalgetreuen Neudrucken“ gibt im Wege des Manuldruckes hergestellte photographisch genaue, dabei aber doch von Druckfehlern gereinigte und mit Registern, Anmerkungen usw. versehene Neudrucke seltener Werke im Gewand der Entstehungszeit. Während des Krieges endlich wurden kleinere Abhandlungen, namentlich aus der deutschen idealistischen Philosophie, durch die „Feldaussagen der Philosophischen Bibliothek“ in weitem Umfang an der Front verbreitet.

Trotz der enormen Steigerung der Herstellungskosten in diesen 50 Jahren wurden die Preise der Bände so niedrig als möglich gehalten. Dabei wurde die Ausstattung ständig verbessert: erstklassiges holzfreies Papier, übersichtliche Druckanordnung mit klaren großen Lettern, einfacher aber dauerhafter und geschmackvoller Einband — ein großer Fortschritt fürwahr gegen die auch äußerlich einen „billigen“ Eindruck machenden Hefte der 70er Jahre.

Leipzig,  
den 1. Oktober 1918.

**Felix Meiner.**

## PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK 1868 — 1918

Kann demgegenüber überhaupt noch von einer Preissteigerung gesprochen werden, wenn bspw. die „Kritik der reinen Vernunft“, deren erste Auflage einen Taler gekostet hatte, jetzt, auf bestem Dünndruckpapier gedruckt und in Leinwand gebunden und um ein fast 100 Selten starkes Sachregister vermehrt, fünf Mark kostet?

Freilich auch diese Preise schienen manchem Freund der Sammlung noch zu hoch. Und in der Tat gab es Konkurrenz Ausgaben einzelner besonders viel gelesener Schriften, die noch billiger waren. Dort wurden diese Bände ja getragen von dem Massenabsatz an Unterhaltungsschriften, während in der „Philosophischen Bibliothek“ im Gegenteil diese Werke noch den kaufmännischen Rückhalt für Schriften abgeben mußten, die der Verlag veröffentlichte, lediglich weil ein wissenschaftliches Bedürfnis vorlag und ihr Fehlen auch eine Lücke in der „Philosophischen Bibliothek“ bedeutete. Jetzt im Kriege ist manche dieser billigen Konkurrenz Ausgaben bedeutend verteuert worden, sodaß der Unterschied sehr gering geworden sein dürfte.

Im Kriege mußte ich mich, da selbst im Heeresdienst, darauf beschränken, ältere Verträge, soweit sie besonders zeitgemäß schienen, zu erfüllen. Nur die Platon-Ausgabe war ich mit allen Kräften fertigzustellen bestrebt, und Otto Apelts, des 70jährigen, rastlose Tätigkeit läßt den Abschluß dieses großen Kriegswerkes fürs kommende Jahr erhoffen.

Die Zeitschrift „La Cultura“ in Rom schrieb einmal:

**„Die Philosophische Bibliothek ist ein wirklich wundervolles Instrument der Forschung und der Kultur, um das alle Nationen, in denen der Geschmack an den tiefsten Problemen des Geistes vorhanden oder im Erwachen ist, Deutschland beneiden müssen.“**

In sich gefestigt steht die Sammlung da; ihr Name hat Ruf und Klang bei Professoren und Studenten. Noch aber steht ihre Verbreitung in den Kreisen des großen gebildeten Publikums nicht auf entsprechender Höhe. Dem deutschen Buchhandel erwächst daher eine Kulturaufgabe, der er sich seinen Ueberlieferungen getreu gern widmen wird, eine Kulturaufgabe, die in der schweren Gegenwart und der sicher nicht leichten Zukunft besondere Wichtigkeit wohl für sich beanspruchen kann.

In diesem Sinne bitte ich den deutschen Buchhandel, Hand in Hand mit dem Verlage ins zweite Halbjahrhundert der „Philosophischen Bibliothek“ einzutreten.

Leipzig,  
den 1. Oktober 1918.

**Felix Meiner.**